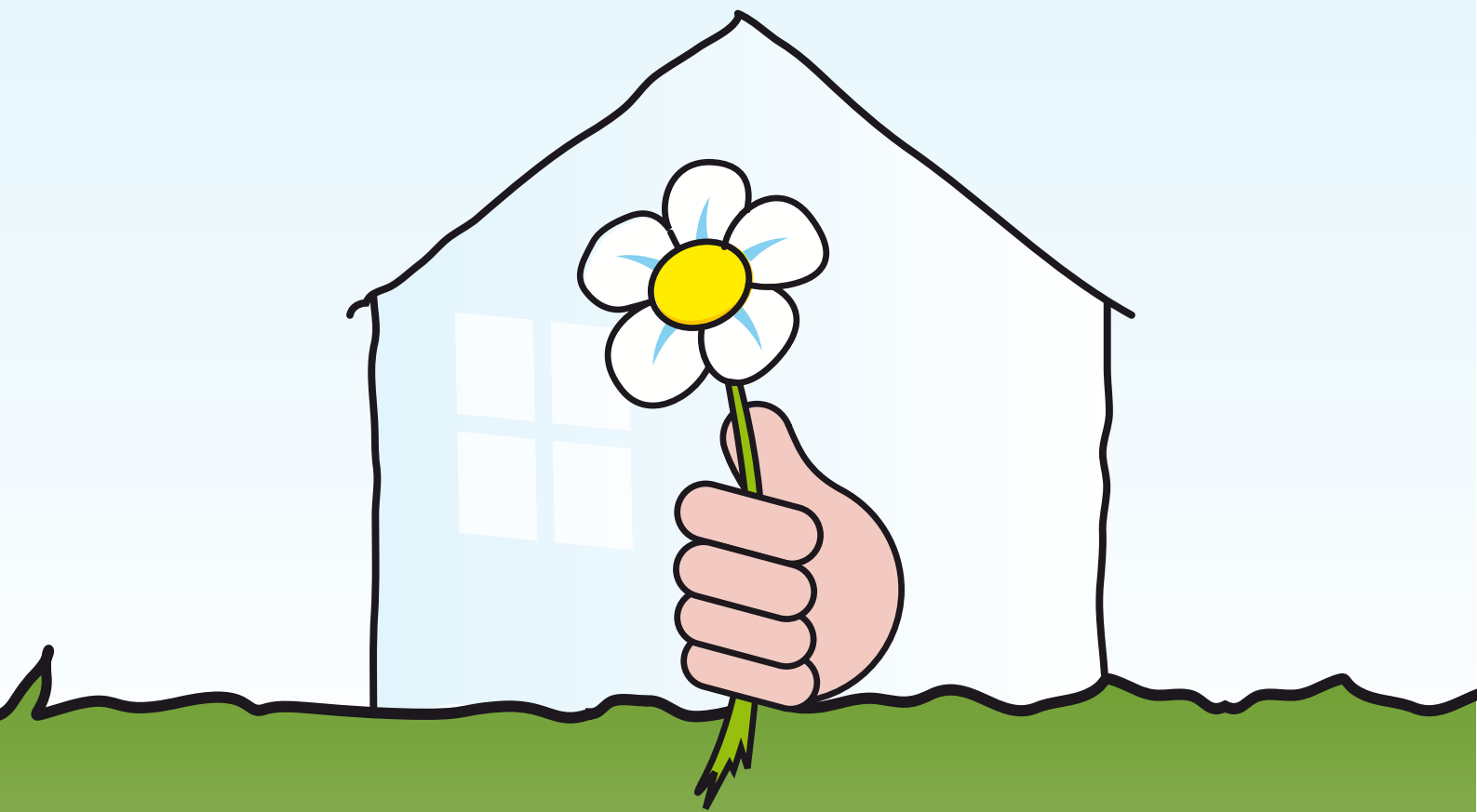


GEWALTFREI MITEINANDER

Grundsätzliche
Informationen



Grundsätzliche Informationen



Der Unterschied zwischen Mädchen und Buben im Umgang mit Gewalt

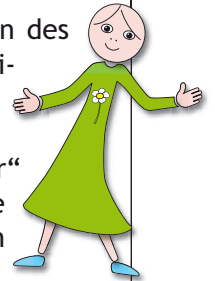
Buben sind unmittelbarer Gewalt, das heißt relativ offenen Angriffen, eher ausgesetzt als Mädchen. Bei der mittelbaren Gewalt, das sind soziale Isolierung und absichtliche Ausgrenzung, sind Mädchen und Buben ähnlich häufig Opfer. Fakt ist, dass Jungen häufiger Gewalt ausüben, sowohl weiblichen als auch männlichen Opfern gegenüber.

Gewalt mit physischen Mitteln ist unter Buben üblicher. Mädchen benutzen dagegen oft raffiniertere und verdecktere Schikanen, wie üble Nachrede und Verbreitung von Gerüchten, oder sind Drahtzieherinnen in Freundschaftsbeziehungen (z.B. einem Mädchen seine „beste Freundin“ wegzunehmen). Doch auch unter den Jungen ist das Schikanieren mit nichtphysischen Mitteln (Worten, Gesten usw.) die häufigste Form der Gewalt.



Beim Klassenvölkerballspiel im Rahmen des Schulsportfestes dürfen 8 Kinder aus einer Klasse mitspielen. Fritzi ist nicht dabei, sein „Erzrivale“ Michael aber schon, er spielt sehr gut und ist der „Star“ der Mannschaft. In der Pause, beim Turnen, beim Fußballspiel oder am Schulweg rempelt Fritzi Michael.

Beim Klassenvölkerballspiel im Rahmen des Schulsportfestes dürfen 8 Kinder aus einer Klasse mitspielen. Susi ist nicht dabei, ihre „Erzrivalin“ Verena aber schon, sie spielt sehr gut und ist der „Star“ der Mannschaft. Susi beginnt, Gerüchte über Verena unter die anderen Mädchen der Klasse zu bringen, z.B.: was Verena über sie geschimpft haben soll etc.





Die Opfer

Es gibt einen passiven oder ergebenen Opfertyp, der den anderen zu erkennen gibt, dass er sich unsicher und wertlos fühlt und nicht zurückschlagen wird, wenn er angegriffen oder beleidigt wird. Das passive Opfer kann durch ein ängstliches und zurückgezogenes Reaktionsmuster in Verbindung mit körperlicher Schwäche charakterisiert werden.

Daneben gibt es eine weitere, eindeutig kleinere, Gruppe von Opfern, die provozierenden Opfer, die sich durch eine Kombination von sowohl ängstlichen als auch aggressiven Reaktionsmustern auszeichnen. Diese SchülerInnen haben häufig Konzentrationsprobleme und verhalten sich auf eine Weise, die in ihrer Umgebung Ärger und Spannungen verursachen, ja sogar in der ganzen Klasse negative Reaktionen hervorrufen kann.

- Ihre Bücher, ihr Geld und anderer Besitz werden ihnen weggenommen, beschädigt oder verstreut.
- Sie haben Prellungen, Verletzungen, Schnitte, Kratzer oder zerrissene Kleidung, für die es keine natürliche Erklärung gibt.

Fritzi ist ein sehr dickes Kind, das auch eine sehr starke Brille trägt. Er wird von seinen MischülerInnen gehänselt („Brillenschlange“, „Fettwanst“, ...), wird im Turnunterricht „ganz zufällig“ geschubst und gestoßen. Manchmal nimmt ihm sein Banknachbar das Federpennal weg, und es wird von den anderen durch die Klasse geworfen.



Mögliche Anzeichen der Opfer

Kinder oder junge Leute, die gemobbt werden, können eines oder auch mehrere der folgenden Anzeichen aufweisen:

- Sie werden (wiederholt) auf hässliche Weise gehänselt, beschimpft (sie können auch herabsetzende Spitznamen tragen), verhöhnt, herabgesetzt, lächerlich gemacht, eingeschüchtert, entwürdigt, bedroht, herumkommandiert, tyrannisiert, unterdrückt.
- Man macht sich über sie lustig und lacht sie aus in herabsetzender und unfreundlicher Art und Weise.
- Man reitet auf ihnen herum, stößt sie herum, schiebt sie beiseite, pufft sie, schlägt sie, tritt sie (und sie sind nicht fähig, sich selbst angemessen zu wehren).
- Sie werden in „Streitigkeiten“ und „Kämpfe“ hineingezogen, in denen sie fast wehrlos sind und aus denen sie versuchen, sich zurückzuziehen (vielleicht weinend).

Allgemein sind solche Kinder als Opfer oft hilflos und deprimiert, machen einen ängstlichen und unsicheren Eindruck und halten sich häufig in der Nähe von Erwachsenen auf, da sie keinen guten Freund oder Freundin in der Klasse zu haben scheinen. Auch lassen die schulischen Leistungen merklich nach, und sie können sich gegen Gleichaltrige nur schwer bis gar nicht durchsetzen.

Opfer

Passive oder ergebene Opfer
Provozierende oder herausfordernde Opfer

Merkmale

- Körperliche Merkmale
- Gefühle



Herausfordernde Opfer

Eine weitere Kategorie von Opfern, die herausfordernden Opfer, können eine Kombination von ängstlichen und aggressiven Reaktionsmustern in verschiedener Ausprägung zeigen. Das Gewalttäter-/Gewaltopfer-Problem bei einem provozierenden Opfer ist oft dadurch gekennzeichnet, dass viele SchülerInnen, vielleicht die ganze Klasse, am Mobben beteiligt sein können. Wie ihr eher passives Pendant kann das herausfordernde Opfer körperlich schwächer sein als andere Gleichaltrige (bei Buben) und „Körperangst“ haben. Allgemein ist dieser Typ wahrscheinlich ängstlich, unsicher, unglücklich und besorgt, mit einem negativen Selbstbild. Außerdem können die herausfordernden Opfer (die wahrscheinlich vor allem Buben sind):

- hitzköpfig und kampfbereit oder mit frechen Antworten zur Stelle sein, wenn sie angegriffen oder beleidigt werden, aber gewöhnlich ohne große Wirkung.
- hyperaktiv, rastlos, unkonzentriert und allgemein angriffslustig sein und Spannung erzeugen; sie können ungeschickt und unreif sein, mit ärgerlichen Angewohnheiten.
- offensichtlich unbeliebt sein auch bei Erwachsenen, sogar bei ihrem Lehrer oder ihrer Lehrerin.
- selbst versuchen, schwächere Schüler und Schülerinnen zu tyrannisieren.

Die TäterInnen

Der typische Täter kann beschrieben werden als einer oder eine bestimmte Gruppe, der oder die ein aggressives Reaktionsmuster mit - meist körperlicher - Stärke verbindet. Ebenso gibt es SchülerInnen, die bei Gewalttaten mitmachen, aber gewöhnlich nicht die Initiative ergreifen, sie können als passive Täter, Mitläufer oder Gefolgsleute bezeichnet werden.

Es gibt - vor allem bei männlichen Tätern, drei (zum Teil miteinander verknüpfte) Motive für Gewaltanwendung:

- Die Täter haben ein starkes Bedürfnis nach Machtausübung und Herrschaft über andere und genießen es, andere zu kontrollieren und zu unterwerfen.
- Die familiären Bedingungen, unter denen viele von ihnen heranwachsen, lassen vermuten, dass sie gegenüber ihrer Umgebung Feindseligkeit entwickeln; solche Gefühle und Impulse führen wohl dazu, dass es sie befriedigt, andere zu beleidigen und zu quälen.
- Schließlich gibt es eine „instrumentelle Komponente“ in ihrem Verhalten: Die Gewalttäter zwingen ihre Opfer öfters, ihnen Geld, Zigaretten oder andere für sie wertvolle Dinge zu beschaffen. Außerdem wird in vielen Situationen mit Prestige belohnt.

TäterInnen

Aktive TäterInnen
Passive TäterInnen
Mitläufer
Gefolgsleute

Motive der Gewaltanwendung

Anzeichen

- Körperliche Überlegenheit
- Machtausübung durch psychischen Druck



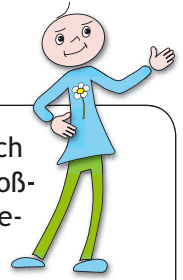
Mögliche Anzeichen der Täter

Bei Kindern und jungen Leuten, die andere SchülerInnen mobben und damit eine Form von Gewalt anwenden, sind oft typische Verhaltensweisen zu bemerken. In der Schule gilt für Täter typischerweise:

- (Wiederholtes) Hänselfn in hässlicher Weise, Verspotten, Einschüchtern, Bedrohen, Beschimpfen, Zumgespötmachen, Lächerlichmachen, Herumstoßen, Schubsen, Schlagen, Treten und Beschädigen der Sachen von MitschülerInnen usw. Sie können ein solches Verhalten gegenüber vielen SchülerInnen an den Tag legen, aber sie suchen sich besonders schwächere und eher schutzlose SchülerInnen als Ziel. Viele Mobber stiften auch ihre Gefolgsleute an, die „schmutzige Arbeit“ zu tun, während sie sich selbst im Hintergrund halten.

Zusätzlich zu den spezifischen Reaktionen und Verhaltensweisen, die oben genannt wurden, haben mobbende SchülerInnen wahrscheinlich eines oder mehrere der folgenden allgemeinen Merkmale:

- Er oder sie kann seinen oder ihren Klassenkameraden und besonders Opfern an Körperstärke überlegen sein; er oder sie kann gleichaltrig oder etwas älter sein als seine oder ihre Opfer; er oder sie ist körperlich erfolgreich auf dem Spielfeld, im Sport und bei Kämpfen (das gilt besonders für Jungen).
- Er oder sie hat ein starkes Bedürfnis, andere SchülerInnen zu beherrschen und zu unterdrücken, sich selbst durch Macht und Drohung zu bestätigen und sich durchzusetzen; er oder sie gibt mit seiner oder mit ihrer tatsächlichen oder eingebildeten Überlegenheit über andere SchülerInnen an.



Ein Schüler der dritten Klasse fällt durch aggressives Verhalten auf. Er ist ein größer und körperlich starker Junge, benutzt in Auseinandersetzungen nicht nur seine Fäuste sondern auch verbal grobe Kraftausdrücke. Es fällt auf, dass er oft unfaire Methoden anwendet, so geht er z.B. am häufigsten auf Kleinere und Schwächere los, und hört auch nicht auf, wenn er sie quasi schon „besiegt“ hat. Allerdings lässt er sich dafür „bezahlen“, dass er die anderen in Ruhe lässt (z.B. eine Süßigkeit, einen Aufkleber etc.)

- Er oder sie ist hitzköpfig, leicht verärgert, impulsiv und hat eine niedrige Frustrationstoleranz; er oder sie hat Mühe, sich an Regeln zu halten und Widerstände und Verzögerungen auszuhalten, versucht zu betrügen, um einen Vorteil für sich herauszuschlagen.
- Im allgemeinen leistet er oder sie Erwachsenen gegenüber Widerstand, ist misstrauisch und aggressiv (auch gegenüber Lehrkräften und Eltern), kann auch Erwachsenen Angst einjagen (das hängt vom Alter und der Körperstärke des jungen Menschen ab), ist geschickt, sich in „schwierigen Situationen“ herauszureden.
- Er oder sie gilt als zäh, hartgesotten und zeigt wenig Mitleid mit SchülerInnen, die gemobbt wurden.
- Er oder sie ist nicht ängstlich oder unsicher und hat typischerweise ein sehr positives Bild von sich selbst (durchschnittliches oder besser als durchschnittliches Selbstwertgefühl).
- Er oder sie beginnt schon in recht frühem Alter (im Vergleich zu anderen Gleichaltrigen), sich auf andere Weise gesellschaftsfeindlich zu verhalten, wie zu stehlen, zu zerstören und sich zu betrinken, sich mit „schlechter Gesellschaft“ einzulassen.



- Er oder sie kann bei seinen oder ihren MitschülerInnen durchschnittlich, über- oder unterdurchschnittlich beliebt sein, oder er oder sie hat meistens mindestens die Unterstützung einer kleinen Zahl Gleichaltriger; in den Unterklassen der weiterführenden Schule sind mobbende SchülerInnen wahrscheinlich weniger beliebt als in der Grundschule.
- Bezüglich der Schulleistungen kann über die Grundschule keine Aussage gemacht werden; in der Unterstufe der weiterführenden Schule erhalten er oder sie gewöhnlich (aber nicht unbedingt) schlechtere Zensuren und entwickelt er oder sie der Schule gegenüber eine negative Einstellung.



Olweus Dan, Gewalt in der Schule: Was Lehrer und Eltern wissen sollten - und tun könnten, 3., korrigierte Auflage, 2004, Verlag Huber; Walker Jamie, Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Grundschule, 2006, Cornelsen Verlag Scriptor GmbH&Co; Koll Lea Regine, Weil Hauen nicht weiterhilft: Spiele und Aktionen zur Konfliktreglung, 2004, Verlag Herder; Bannenberg Britta/Rössner Dieter, Erfolgreich gegen Gewalt in Kindergärten und Schulen, München 2006, Verlag C.H.Beck.